

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 94.

Neuenbürg, Dienstag, den 8. August

1871.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärts bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. bei Redakt.-Ausf. 3 kr. Anzeigen welche Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

1870. Den 7. August. Die Deutschen besetzen Forbach und Saargemünd. Ueber Paris wird der Belagerungszustand verhängt; eine Proklamation der franz. Regierung fordert zur Vertheidigung des Vaterlandes auf. — Telegramme aus Paris melden, daß dort die größte Besetzung herrsche. Der Kaiser hatte mitgeteilt, daß die Franzosen überall im Nachtheile wären und sich zurückziehen. Die Kammern werden einberufen. — 8. August. Die badische Division besetzt Brummath. Die Preußen rücken bis St. Avold, ein Theil der Badenser mit Württembergern bis unter die Thore von Straßburg vor. — Besetzung von St. Avold an der Strafe nach Meh. — Eine Proklamation des Ministeriums in Paris fordert die Franzosen zur allgemeinen Erhebung gegen die „Eroberer“ auf.

## Amtliches.

K. Oberamtsgericht Neuenbürg.

### Vorladung zur Schuldenliquidation.

In der Gantsache des Friedr. Nymar, Goldarb. in Birkenfeld, Bürgers in Varenthal wird die Schuldenliquidation am Montag den 23. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Birkenfeld vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hierdurch vorgeladen werden, um entweder in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Reesse ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt, noch vor derselben, ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben, kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-Ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exec.-Ges. vom 13. Nov. 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Activproceße gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlaß-Vergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend, angenommen.

Das Ergebniß des Liegenschaftsverkaufs, welcher am

Montag den 2. Oktober d. J. Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhause in Birkenfeld vorgenommen werden wird, wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läßt die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines besseren Käufers vom Tage der Liquidation an.

Als besserer Käufer wird nur Derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Neuenbürg den 29. Juli 1871.

K. Oberamtsgericht.  
Nömer.

Pfinzweiler.

Gem.-Verb. Feldrennach.

### Liegenschafts-Verkauf.

Die — in der Gantmasse des Wilhelm Dengler, Speisewirthe in Pfinzweiler vorhandene — zu 3016 fl. taxirte Liegenschaft bestehend in Einem einst. Wohnhaus mit Scheuer und Garten 3 1/2 M. 9,2 A. Aedern und 5/8 M. 1,5 A. Wiesen Pfinzweiler Markung kommt zufolge oberamtsgewärtlichen Auftrags

Montag den 18. September d. J.

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Feldrennach im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber (fremde mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen) eingeladen werden.

Den 3. August 1871.

K. Gerichtsnotariat Neuenbürg.  
Bauer.

Revier Enzklosterle.

Samstag den 12. August

findet die Verackordirung der Maurer- und Schmidarbeiten an der Gumpelscheuer Wasserstube auf der Revieramts-Canzlei statt.

Nach dem Ueberschlage betragen die  
Maurerarbeiten 581 fl.  
Schmidarbeiten 70 fl.

K. Revieramt.

Neuenbürg.

### Stockholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 10. August

Vormittags von 8 Uhr an

werden

48 Klafter tannenes und

3/4 „ buchenes Stockholz

in 38 Loosen aus den Stadtwaldungen Weinsteige, Hohrain und Mißebene versteigert.

Zusammenkunft bei der Schutzhütte auf der Mißebene.

Stadtschultheißenamt.  
Wefinger.

Calw.

### Stammholz- und Stangenverkauf.

Am Donnerstag 10. August

Vormittags 10 Uhr

werden auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen Meistersberg, Rudelsberg, Zigeunerberg, Spitalberg, Altweg:

425 Nadelholzstämme mit 12,000 C. und 143 Nadelholzstangen

im Aufstreich verkauft.

Den 29. Juli 1871.

Gemeinderath.

Gemeinde Neuweiler.

### Waldstreu-Verkauf.

Aus dem Walde Königsberg werden am Mittwoch den 16. d. M. Vormittags 10 Uhr ca. 40 Wagen etwas ältere, aber immerhin noch recht gut verwendbare Waldstreu, noch ungemäht, auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft. Kaufslustige, welche die Streu vorher besichtigen wollen, mögen sich an Waldmeister Schanz wenden.

Hiezu ladet ein

Der Gemeinderath.

### Landwirthschaftliches.

Neuenbürg.

### Landwirthschaftlicher Verein.

Diejenigen Vereins-Mitglieder, welche der diesjährigen, durch die Feier des 25jährigen Ehe-Jubiläums Ihrer Majestäten des Königs und der Königin besonders ausge-

zeichnete Volksfest in Cannstatt am 25. k. M. zu besuchen beabsichtigen und auf den für Vereins-Mitglieder eingeräumten Tribünen Plätze zu erhalten wünschen, werden aufgefordert, sich ohne Verzug bei dem Unterzeichneten zu melden, damit die Zahl der Teilnehmer noch rechtzeitig bei der K. Centralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart angezeigt werden kann. Wenn wegen des Raumes nicht sämtliche Bewerber berücksichtigt werden könnten, so würde die Zeit der Anmeldung entscheiden.

Zugleich werden diejenigen, welche etwa um Preise sich bewerben oder vorzügliche landwirthschaftliche Produkte, musterhafte Ackerwerkzeuge und Maschinen bei dem landwirthschaftlichen Feste ausstellen wollen, darauf aufmerksam gemacht, daß sie die näheren Vorschriften für die Theilnahme, abgesehen von den im Staats-Anzeiger No. 145 veröffentlichten, bei dem Unterzeichneten erfahren können.

Den 6. August 1871.

Für den Ausschuß  
G a u p p.

**Privatnachrichten.**

**Schullehrer-Gezang-Verein  
in Neusäß**

Samstag den 12. August  
(Zugleich Abschied von Schulmeister Weiler.)  
Gesungen wird aus Weebers kirchlichen Männerchören und aus Heims Sammlung.  
Herrn a. b. **Conzelmann.**

**H ö f e n.  
Brennholz-Verkauf.**

Samstag den 12. d. Mts.  
Nachmittags 3 Uhr  
verkaufen wir auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich  
ca. 70 Klafter buchen Scheiterholz  
wozu Liebhaber eingeladen werden.  
**Krauth & Comp.**

Neuenbürg.  
Beste Qualität  
**Schmide-Kohlen**  
empfehl't zu billigem Preise  
**Theodor Weisk.**

Neuenbürg.  
Neue holländische  
**S ä r i n g e**  
empfehl't **G. Helber.**

Neuenbürg.  
Meinen Freunden, früheren Schulkameraden und Bekannten sage ich bei meiner Rückreise nach Amerika auf diesem Wege ein herzliches Lebwohl!  
**Carl Aug. Stahl.**

Meinem Oheim mich anschließend, bitte auch ich alle meine Freundinnen und Altersgenossen, von denen ich mich nicht mehr persönlich verabschieden konnte, um freundliches Andenken.  
**Caroline Stahl.**

Weißes und farbiges  
**Strickgarn, Estremadura, Terneauwolle**

in allen Farben, Stramin, Stidperlen, Stidgarn, Stramin, Filzschuhe, angefangene Straminshuhe, Stidvorlagen, leinen und Esäberfaden, farbige Nähseide, Damen-, Herren- & Pendentknöpfe, Besatz, Ligen & Bänder, Nadeln, Shawlnadeln, Broches & Boutons, wollene Unterleibchen und Strumpswaaren, Kämmen und Zahnbürsten bei  
**Gust. Luppold.**

Calmbach.

**Zangenholz.**

200 Stück Zangen von 4',  
25 " " Bodenholz von 6'  
verkauft

**Johann Seyfried,  
Küfer.**

Neuenbürg.

2 massiv nußbaumene neue

**Commode**

verkauft

**Wilh. Kausler.**

Neuenbürg.

Mein oberes

**Logis,**

bestehend in 2 freundlichen hellen Zimmern  
nebst Küche und sonst nöthigen Gelassen,  
habe zu vermieten.

**A. Weisk, Btw.**

Neuenbürg.

**Rübsamen,** für dessen Reinkraft  
garantirt, empfehl't

**Carl Müller jr.**

**Fliegen-Papier,** schnellwirkendes  
empfehl't

**Carl Müller jr.**

Neuenbürg.

**Zu verkaufen.**

Ein Obalafen sammt Stein um  
billigen Preis.

**Christian Olpp,  
Wagner.**

Neuenbürg.

**Ein Logis**

für eine kleine Familie wird auf Martini  
gesucht. Von wem sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

**Ein Logis**

für eine kleine Familie, sogleich beziehbar,  
wird vermietet; wo sagt die Redaktion.

Arnbach.

Einen noch ganz guten einspännigen

**Wagen**

mit eisernen Achsen, sammt Zugehör verkauft  
**Johann Georg Bauer.**

Schwann.

Ein rittfähiges junges

**Eberschwein**

verkauft

**Bäder Pfeiffer.**



Nächsten Donnerstag den  
10. d. M. Mittags kommen  
wir wieder mit 20

**R ü h e n**

(worunter auch einige Käiberkühe) nach  
Birkensfeld in Birsh.

**Gebrüder Kahn.**

Photographische Ansichten  
des Stuttgarter Triumphbogens  
(von Brandseph) empfehl't

**Jak. Meesch.**

**Wandtafel**

zur Umwandlung der württemb. Maße  
und Gewichte ins Meterystem bei  
**Jak. Meesch.**

Für Landwirthe und Freunde der  
Landwirthschaft dürfte die Nachricht von  
Interesse sein, daß die Firma **Moritz Weisk  
jun. in Frankfurt a. M.** jedem der es  
wünscht, **Abbildungen und Beschreibungen,**  
aller neuen landwirthschaftlichen Maschinen  
**gratis** übersendet, so oft neue Maschi-  
nen erfunden, oder Verbesserungen gemacht  
werden. Die Anmeldung dazu hat nur  
einmal zu geschehen aber franco und er-  
hält man dagegen auch die Abbildungen  
franco. —

**Nachtrag.**

Revier Langenbrand.

**Holzweifuhr-Akkord**

über 110 Klafter Nadelholz-Scheiter vom  
Hengstberg zur Eisenbahnstation Calmbach:  
**Freitag den 11. August d. J.**  
Morgens 7 Uhr  
auf der Revieramtskanzlei

**Kronik.**

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Für die in Frank-  
reich zurückbleibenden Truppen tritt vom  
1. August ab wieder eine wesentliche Ver-  
pflégungsaufbesserung ein. Die Offiziere er-  
halten vom Lieutenant aufwärts bis zum  
kommandirenden General, nach Maßgabe  
ihrer Kompetenzen, eine Zulage von täglich  
2 bis 40 Fr. und für die Mannschaften ist  
eine Aufbesserung von 1 1/2 Egr. pro Tag  
und Kopf bewilligt worden, die ihrer Bestim-  
mung nach zum Ankauf von Weinportionen  
verwendet werden soll. Der Soldat er-  
hält nun außer seinen Portionen an Fleisch,  
Brod und Viktualien pro Tag 6 Egr.  
wozu vom 1. August ab noch die neue-  
willigten 1 1/2 Egr. hinzutreten.  
(Karls. Ztg.)



Berlin, 2. August. Der nunmehr erfolgte Rücktritt des Hrn. Jules Favre wird hier lebhaft bedauert. Man gibt diesem französischen Staatsmann das Zeugniß, daß er nach der Entscheidung des Krieges mit klarem Blick und redlichem Eifer an der Herstellung und Befestigung freundschaftlicher Verhältnisse gearbeitet habe. Insbesondere bot er die Hand dazu, die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland wieder auf einen wahren Friedensfuß zurückzuführen und die Erfüllung der von beiden Ländern geschlossenen Verträge zu sichern.

Die Arbeiterbewegung in Berlin, von der auswärts ein großer Lärm gemacht wird, hat für den unbefangenen Beobachter am Plage eine sehr untergeordnete Bedeutung; sie ist mit durchaus keiner Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung verbunden, und wird deren Entwicklung deshalb auch mit größter Ruhe von unsern Behörden betrachtet; es finden allerdings regelmäßige Verhandlungen über diese Angelegenheit zwischen dem Polizeipräsidenten und dem Ministerium des Innern statt; auch wird darüber regelmäßig nach Ems und Paris berichtet; indessen ist man an maßgebender Stelle der Ansicht, daß die gegenwärtige Arbeitseinstellung in Berlin das Loos aller ihrer Vorgängerinnen theilen, d. h., daß sie mit dem Nachtheil der strikenden Arbeitnehmer endigen wird.

Von der Elbe, 1. August. — Wie wohl überall in Europa, so hat die Rede des jetzigen französischen Staatsoberhauptes über die römische und die Nationalitätenfrage auch in hiesigen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Man wundert sich in unsern monarchischen Staaten, an der Spitze einer Republik einen Mann zu sehen, der sich offen als Gegner des im Geiste der Zeit begründeten politischen, religiösen und nationalen Fortschrittes gerirt. Einem solchen Mann kann unmöglich die Zukunft gehören.

Der französische Haß wird immer kleiner und dummer. Eine direkte Personen- und Güterabfertigung über Straßburg oder Weißenburg ist jetzt nicht mehr gestattet, der betreffende Vertrag gekündigt. Die deutschen Eisenbahnen am Rhein etc. können direkte Billete nur über Belgien gewähren, welches sonach in seine frühere Rolle der Verkehrsvermittlung zwischen Frankreich und Deutschland zurückgetreten ist.

Die Verhandlungen in Frankfurt, welche sich auf die Ausführung des Friedensvertrages beziehen, scheinen nach allem, was man darüber erfährt, noch ziemlich weit entfernt zu sein. Das darf indes nicht beunruhigen noch Wunder nehmen. Auch nach dem Kriege mit Dänemark, wo doch offenbar weit weniger und auch nicht so verwickelte Detailfragen zur Erledigung standen, vergingen 4 bis 5 Monate nach dem Friedensschluß, ehe die Ausführungsverhandlungen beendet waren.

In Landau fand die Beerdigung eines Altkatholiken durch den protestantischen Stadtvicar Piton statt, da die katholische Geistlichkeit jenem das kirchliche Begräbniß verweigerte.

(N. N.)

Die Berl. Tribüne stellt im Gegensatz zu manchen andern Anschauungen über die Stellung Deutschlands zu Frankreich u. A. folgende Betrachtung an: „Man hört jetzt oft die Besorgniß aussprechen, daß die Langmuth, ja sogar Großmuth, welche wir den Franzosen in Bezug auf die Erfüllung des Friedensvertrages und die völkerrechtlichen Verhältnisse beweisen, üble Früchte für uns tragen könne, da die Franzosen von 1815 her gewöhnt sind, selbst als Besiegte mit Handschuhen angefaßt zu werden, und durch unsere Nachgiebigkeit verleitet werden könnten, den Friedensvertrag für ein Stück Papier zu halten, dessen Inhalt niemals voll ausgeführt werden würde. Diese Besorgniß ist nicht ganz ungerechtfertigt. Denn wenn wir auch überzeugt sind, daß unsere Regierung Alles thun wird, um sich die mit unsäglichen Opfern errungenen Rechte zu wahren, so wissen wir doch, daß es auch bei uns noch in einflussreichen Kreisen Franzosenfreunde giebt, die selbst keine nennenswerthen Opfer während des Krieges gebracht haben und nun am liebsten die ganze Sache schnell und nach den Wünschen der Herren Franzosen abwickeln möchten, damit wir nur Ruhe haben. Es fehlt uns nicht an hochgestellten Familien, in denen heut, wie immer, französisch gesprochen wird, nicht der Uebung wegen, sondern weil man das für „distinguir“ halt. Die Franzosen wissen das recht gut und sie bauen darauf die Hoffnung, daß nichts so heiß gegessen werde, wie es gekocht worden, und daß mit der Zeit manche Bedingung des Friedensvertrages unerfüllt bleiben werde. Schlau ist die Nation, und sie spekulirt auf unsere Großmuth, die sie natürlich im Geheimen verlacht und in der sie nichts als Schwäche, als die gebührende Unterordnung unter die große Nation sieht, die in wenigen Monaten wieder an der Spitze der Welt stehen wird.

Dem gegenüber ist es die Pflicht unserer Regierung, scharf Acht zu geben und keine Uebergriffe der Franzosen zu dulden. Alle Blätter sind erfüllt von Klagen über die Behandlung, welche sich Deutsche in Frankreich gefallen lassen müssen. Wir glauben gern, daß uns ein großer Theil der Franzosen nicht sonderlich freundlich gesant ist. Aber was kümmert uns das? Wir sind im Frieden mit Frankreich und die Deutschen stehen dort unter dem Schutz des Völkerrechts und speziell unter der Obhut des mächtigen deutschen Reiches. Verstößen die Franzosen gegen diese Gesetze, mißhandeln, beleidigen, verfolgen sie unsere Landsleute, so sind sie strafbar und unsere Regierung muß streng auf Bestrafung bestehen. Außerdem aber liegt es im französischen Volkscharakter, sofort frech zu werden, wenn der erste Uebermuth nicht gestraft wird. Wir haben es schon oft gesagt, daß die Franzosen von heut zu Tage nicht durch großmüthiges Entgegenkommen oder gar durch Nachgiebigkeit zu demjenigen Respekt zurückgeführt werden können, den sie uns schuldig sind. Ihnen gegenüber ist Ernst, Strenge, festes Bestehen auf den Verträgen und im Nothfall die Anwendung von Repressalien, die ja vollkommen in unserer Hand liegen, eine Nothwendigkeit. Wir

haben es mit einer Nation zu thun, die nach dem Urtheil ihrer eigenen Angehörigen frech, übermüthig, eitel und verlogen ist. Einer solchen Nation muß man den Daumen auf's Auge drücken; sie verlangt es auch nicht anders, denn sie ist wie ein hysterisches Weib, dem nur ein fester Wille Achtung abzwingt.“

§ Zur Lage.

Reichen Stoff für die Combinations-Politik gewährt den Blättern die gegen die Mitte des Monats bevorstehende Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich. Ein österreichisches Blatt erblickt darin einen vorsorglichen Schritt für das eventuelle Ableben des Kaisers Alexander II. und für eine möglicherweise darauf folgende Aenderung der Politik Rußlands in einer Deutschland weniger günstigen Richtung: wenn Deutschland und Oesterreich befreundet oder alliiert seien, so sei jede aggressive Politik Rußlands zum voraus neutralisirt. Eine andere Auffassung will der Kaiserlichen Zusammenkunft nun einen freundschaftlichen Charakter beilegen und jede tiefere Bedeutung absprechen und dieß um so mehr, als die beiden leitenden Diplomaten bei der Zusammenkunft nicht zugegen sein werden. Daß der Kaiser Alexander Deutschland einen unermesslich werthvollen Dienst geleistet, als er ihm während des letzten Krieges so freundschaftlich den Rücken deckte, ist eine Thatfache, aus der nur auf die wohlwollendsten Gefinnungen auf Seiten des Kaisers Alexander geschlossen werden kann; und wenn je im Laufe der Zeit eine Aenderung in der Deutschen Politik Rußlands eintreten sollte, so wird man dort reiflich erwägen, ob man in dem Frankreich, das sich als der wahre „kranke Mann“ in der europäischen Staaten-Familie erwiesen, einen zuverlässigeren Bundesgenossen finden wird, als in dem wohlgeordneten deutschen Reiche. Praktische Politik und allgemeines Interesse für politische Pathologie lenken deshalb fortwährend die Blicke nach den Erscheinungen jenseits der Vogesen. Die Nationalversammlung ist noch immer so gut wie rathlos; die Sympathien, die sie für Wiederherstellung des Kirchenstaates kundgegeben, haben zu einem theilweisen Ministerwechsel geführt und außerdem eine andere Wirkung nicht gehabt, als daß Italien tief verstimmt wurde und daß es in dem Falle, wenn eine deutsch-österreichische oder gar eine Drei-Kaiser-Allianz zu Stande kommen würde, alsobald der dritte beziehungsweise der vierte im Bunde sein will. Als die italienische Regierung die übrigen Staaten einlud Vorschläge zu machen, um die geistliche Herrschaft des Papstes sicher zu stellen, da hat sich keine Regierung der Erde bewegen gefunden, solche Vorschläge einzureichen, ja auch nur das Circular der italienischen Regierung zu beantworten; keine Regierung sah sich veranlaßt zu einer Intervention zwischen Italien und dem Papste. Die von der römischen Curie im Syllabus und der Encyclica aufgestellten politischen Grundsätze, in denen das moderne Staatsrecht auf den Kopf gestellt wird, haben es auch der weltlichen Herrschaft des Papstes am günstigsten gesinnten Regierung zur Unmöglich-

keit gemacht, Schritte zu Gunsten des Papstes zu thun. Ein römisches Blatt ruft aus: Mögen die Franzosen kommen, wenn sie das Bedürfnis fühlen, sich die Hiebe, die sie von den Deutschen bekommen, wett zu machen. Sie werden die verzweifelte Entschlossenheit Aller vor sich finden, die ein Gewehr führen können, von den 12jährigen Buben an bis zu den Greisen von 70 Jahren. Die Italiener mögen ruhig sein; der Aufstand in Algerien, ein Jahresdeficit von 500 Millionen, 5 Milliarden Contributionen, die Armee-Organisation, die Umgestaltung eines großen Theils der Staatseinrichtungen, der Mangel an irgend einem nennenswerthen Bundesgenossen, die drohende Nähe des schlagfertigen Deutschlands und andere Umstände werden den Franzosen nicht sobald gestatten anders als mit Worten Krieg zu führen. Dieser Wortkrieg droht dem Papste die letzte Stütze zu rauben. Italien wird sich von Frankreich bedroht, um so schneller dazu entschließen, jenes Gesetz, das der Kirche ihre Güter nimmt und das die geistlichen Orden aufhebt, auch in Rom zur Ausführung zu bringen.

(Schluß folgt.)

Württemberg.

Stuttgart, 4. August. J. Maj. die Königin Olga haben zum Schluß des Kriegs in diesen Tagen durch den evangelischen Feldprobst sämtlichen 15 evangelischen und katholischen Feldgeistlichen noch ein besonderes sinniges Zeichen höchst ihrer Theilnahme für die Thätigkeit derselben auf dem Kriegsschauplatz übergeben lassen. Es ist dieß ein sog. Buchzeichen, bestehend in einem zollbreiten schwarzrothen Bande, an dessen einem Ende ein „eisernes“ Kreuz aus feinstem Silber mit schwarzem Email hängt, während an dem andern ein silbernes Sanitätskreuz mit rothem Email befestigt ist. Auf der Rückseite des letzteren steht der von der hohen Frau selbstgewählte und in seinem Zusammenhang besonders bedeutsame Bibelspruch eingravirt: „Gott sendet seine Güte und Treue,“ Ps. 57, 4. (S. M.)

A u s l a n d.

Paris, 3. Aug. Die Amtsztg. veröffentlicht die Ernennung Charles de Numajat's zum Minister des Aeußern an Stelle des Jules Favre's, welcher auf sein Ansuchen seiner Funktionen enthoben worden ist. — Der Finanzminister hat weitere 500 Millionen an die deutsche Regierung gezahlt und hofft eine dritte halbe Milliarde bis zum 25. Aug. abführen zu können. Man glaubt, daß die Räumung der an die Seine grenzenden Departements Ende August folgen wird. (S. M.)

New-York, 1. Aug. Schlözer, der neue deutsche Gesandte in Washington, ist von Grant empfangen worden. Man wechselte Gefühle gegenseitiger nationaler Freundschaft aus.

Der Unterrichtsrath in New-York hat mit Rücksicht auf die hohe Wichtigkeit der deutschen Sprache einstimmig dekretirt: „Daß die deutsche Sprache in allen öffentlichen Schulen von New-York obligat ist.“

Hiebei ist zu bemerken, daß von den zahllosen Privatschulen in New-York, Boston u. s. w. der größte Theil derselben die deutsche Sprache bereits als obligaten Gegenstand eingeführt hat und ferner, daß ein gutes Drittel der gesammten Schulen in New-York bereits rein deutsch ist, in denen wieder das Englische als obligater Gegenstand gelernt wird.

Miszellen.

Eine Gouvernante.

(Fortsetzung.)

Ja, er hatte eingewilligt, aber in diesem unglückseligen Moment auch seine Ruhe eingebüßt. Mehr als einmal stand er im Begriffe, dem Vater nachzueilen und seine eckelose Schwäche zu widerrufen; in der Nacht welche zwischen des Konsuls Abreise und seiner Heimkehr lag, schloß er kein Auge, berührte kein Bett. Er wiederholte sich Alles, was die Freunde ihm vernünftig vorgehalten, was sein eigenes zaghaftes Herz ihnen nachgesprochen. Ja, er sagte sich mehr, er wagte es, innere Gründe den äußern unterzuschieben, Cornelian anzulagen, um sich selber zu entschuldigen.

„Ihr Stolz ist stärker als ihre Liebe, hieß es da. Als ich im Glück war, wies sie mich von sich, erst im Unglück kam sie mir entgegen; sie kann nicht für, nicht in einem Menschen leben, kann vieles geben, vieles sein, aber nicht demüthig empfangen. Das tödtet die Liebenswürdigeit der Frau und die Liebe des Mannes. Wie kindisch schmiegsam, wie weiblich zärtlich war Melanie, und wie hat sie mich beglückt! Cornelia ist als Erzieherin unschätzbar, als Gattin würde sie einem Manne brüderlich geworden sein.“

Alles das sagte sich der Mann, und mit alle dem konnte er nicht unrecht haben; sein Gewissen aber brachte er damit nicht zur Ruhe, es drängte immer ungestümer, und als am Abend der Vater mit der Nachricht von Corneliens Verschwinden zurückkehrte, brach ein Orkan in ihm los, mit einer Gewalt, wie sie nur selten Naturen gleich der seinen oder gewiß nur ein einziges Mal in ihrem Leben erfahren.

„Sie ist todt und ich bin ihr Mörder!“ rief er verzweifelt im ersten Augenblick. — „Nicht doch, liebster Freund, sagte der Konsul, auf dieser Tour pflegt man keine Reisetasche mitzunehmen. Nur eine kleine Geduld und wir werden ihre Spur gefunden haben und unsere Unterhandlungen wieder aufnehmen können.“ „Unsere Unterhandlungen!“ fuhr Edmund auf, „Ihre Beleidigungen, wollen Sie sagen. Was haben Sie ihr gesagt, ihr geboten?“ — „Beruhigen Sie sich doch!“ erwiderte Herr Eschenbach mit einem ängstlichen Blick auf seine Frau, die Zeugin dieser Scene war und deren Züge eine Nervenkatastrophe verkündeten. „Beruhigen Sie sich doch. Zum Anbieten sind wir gar nicht miteinander gekommen, und gesagt habe ich nichts als was wir miteinander verabredet haben.“

„Mein Gott, welche Scene um eine —“ schluchzte Frau Eschenbach unter krampfhaften Zuckungen.

Das unterdrückte Wort brachte die Wuth des jungen Mannes zum vollsten Ausbruch. „Um ein Herz,“ schrie er auf, „dessen Größe und Kleinheit Sie nicht begreifen, ein Herz, das ich schnöde mit Füßen getreten habe und das Sie, wie mich verachten muß — verachten, den Treulosen, Muthlosen, Ehrlosen, der feige vor einem Schicksal zurückbebt, zu dessen Trägerin sie sich großmüthig erboten und das sie mit starker Seele getragen haben würde! Und von solch einer Seele verachtet zu sein! Ja, sie lebt, sie lebt! Um einen Nichtswürdigen stirbt eine Cornelia nicht! Aber sie soll sich getäuscht haben, sie soll erfahren, daß, wenn ich ihrer Achtung nicht würdig war, ich ihrer Liebe würdig zu werden vermochte. Unser Uebereinkommen gilt nicht, Herr Eschenbach. Ich verlasse noch in dieser Stunde ein Haus, unter dessen Dache das edelste Wesen nicht geduldet, unter dessen Einfluß ein schwacher Mensch zu einem ehrlosen gestempelt wurde.“

„Nach Ihrem Belieben, mein Bester,“ erwiderte Herr Eschenbach äußerst ruhig. Von ewiger Dauer wird ja unser Lebewohl nicht sein, da Sie Ihre Kinder nicht die Sünden ihres mütterlichen Hauses entgelten lassen und ihnen wie diesem Ihre Gegenwart entziehen werden.“

„Die Kinder werden mit ihrem Vater gehen und bleiben, wo ihr Vater bleibt.“ — „Ich denke doch, daß der Großvater in dieser Angelegenheit ein Wort mitzureden haben wird.“ — „Keineswegs. Die Kinder sind mein und sollen mein Schicksal theilen. Sei dieses Schicksal, welches es wolle, Eines werden sie lernen, was ihnen in Ihrem Hause nicht gelehrt werden konnte: sie sollen ihren Vater achten lernen.“

(Fortsetzung folgt.)

Unter den werthvollen Dokumenten, welche im erzbischöflichen Palast in Bourges verbrannt sind, befindet sich auch das Original des Hinrichtungsbefehls Jesu Christi. Dasselbe war persönliches Eigenthum des Erzbischofs Latour d'Auvergne. Ueber die Aechtheit dieser Handschrift wollen wir keine Vermuthung aussprechen. Ihr Inhalt lautet: „Jesus von Nazareth, von dem jüdischen Stamme Juda, überführt der Verrätherei und Volksverführung, sowie der Rebellion gegen die göttliche Autorität des Tiberius Augustus, Kaisers der Römer, und auf Grund dieser gotteslästerlichen Thatfache nach gerichtlich durch unsern Herrn Perodes, kaiserlichen Stellvertreters in Judäa, eingeleiteter Verfolgung auf Befehl des Richters Pontius Pilatus zum Tode am Kreuz verdammt, soll morgen früh, am 23. Tage der Jden des Märzmonats, unter Begleitung einer Abtheilung der Prätorianer-Garde, nach der üblichen Nichtstätte hinausgeführt werden. — Der sogenannte König der Juden wird seinen Weg durch das strunäische Thor nehmen. Alle öffentlichen Beamten und Unterthanen des Kaisers sind gehalten, der Vollstreckung dieses Urtheils nöthigenfalls mit gewaffneter Hand Vorschub zu leisten.“

Jerusalem am 23. Tage der Jden des Märzmonats im 783. Jahre der Stadt Rom.

Capel.

Homo publicus.“